

Fröhliches Peng im Uhrenmuseum

Im Uhrenmuseum knallt es – alle Viertelstunde und zum Vergnügen der Besucher. „Uhrknall“ heißt der von dem Basler Künstler Martin Müller gebaute Zeitmesser, der zwei Monate lang als Uhr des Monats gezeigt wird. Der gelernte Mechaniker hat seine mit einer Funkuhr verbundene Maschine aus Alltagsgegenständen gebaut. Auffällig ist eine Rutsche, in der rund 60 auf Pfeifen gezogene bunte Luftballons hängen. Sie rutschen nach unten durch, werden am Endpunkt der Rutsche aufgeblasen, platzen und hinterlassen einen bunten Fetzent Teppich zu Füßen des kinetischen Kunstwerks.

Etliche Besucher ließen sich schon gestern Morgen, am ersten Tag der Präsentation dieses präzise gesteuerte Stück Vergänglichkeit nicht entgehen. Dem Künstler gefällt diese Wandlung gut – wie die Sinneswandlung des Begriffes Maschine. „Auf anderen Feldern dient sie dem ökonomischen Zweck, hier macht sie einfach Spaß.“ Müller, ein Vertreter der Kinetischen (auf Bewegung beruhenden) Kunst, erinnert an einen Künstler aus Basel: Jean Tinguely hat mit seinem fantasievoll-grotesken Maschinen seine Zeitgenossen erfreut. Einen Riesenspaß am Uhrknall hat auch Museumsleiter Eduard Saluz. Er freut sich, dass das 36 Mal am Tag in Aktion tretende Objekt den „Menschen von seiner Nützlichkeit befreit“. Teilweise wohl auch den Raumpfleger, der nach Schließung das Museum sauber hält. Jene Ballonfetzen, die genau auf dem Podest der Uhr des Monats landen, bleiben über zwei Monate weg einfach liegen.

Müller ist Schöpfer weiterer kinetischer Installationen mit Namen wie „Nebelmeer“, „Pandora“ oder „Geige“. Seine Ballonmaschine hat er sechs Museen zur Besichtigung angeboten. „Und wir waren am schnellsten“, freute sich Saluz, bis Ende August einen echten „Hinhörer“ anbieten zu können.



Gleich knallt's: Martin Müller posiert an seinem Kunstobjekt „Uhrknall“.

BILD: WURSTHORN